

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Bintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Radolf  
Mosse, M. Dakes, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Danke & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Anzeige kostet beim ein-  
maligen Einlegen 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 5 H., je nach dem Stempel-  
gebühren 30 kr.

Besteht täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in Loos:  
Halbjährig 10 fl. — fr.  
Vierteljährig 5 „ — „  
Monatlich 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einsame Nummern 6 kr.  
**Mit Postverendung:**  
in Inland:  
Halbjährig 7 fl. — fr.  
Vierteljährig 3 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährig 9 fl. — fr.  
Vierteljährig 4 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

**Post-Abonnements-Bureau:** In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 101.

Hermannstadt, Dienstag den 3. Mai 1892.

108. Jahrgang.

## Die Lösung der italienischen Ministerkrise.

Die italienische Ministerkrise ist beendet, ohne ein befriedigendes Resultat ergeben zu haben. Herr di Rudini beging einen Fehler, als er sie ohne Noth entstehen ließ; er setzte noch mehr, indem er sie resultatlos verlaufen ließ. Man muß sich gegenwärtig halten, daß das Ministerium mit starken Vertrauensvoten in die Ferien ging, mithin für dasselbe kein Grund vorlag, in seiner Gesamtheit zu demissioniren, als Herr Colombo seine fernere Theilnahme an der Regierung von Bedingungen abhängig machte, welche die Mehrzahl seiner Collegen nicht erfüllen zu können erklärte. Das durfte nur dann geschehen, wenn Herr di Rudini eine neue Combination bereit hatte, und zwar eine solche, von welcher er wußte, daß sie die Unterstützung der Kammer finden werde. Das ist nicht geschehen; die erfolgte Lösung der Krise ist ein Nothbehelf und man darf sich nicht wundern, wenn der Grundton, auf den alle Beurtheilungen des Ausganges der Ministerkrise gestimmt sind, das vollkommene Mißtrauen des Landes in die Zukunft dieses nach achtjähriger Krisis wiedererstandenen Cabinets ist. Herr di Rudini besitzt heute noch das ungeschmälerte Vertrauen der Krone, das der Kammer nur noch halb, und es bleibt abzuwarten, ob er nicht binnen Kurzem auch diese Hälfte eingebüßt haben wird. Während der Krise hat der italienische Conventionspräsident aber wenig Geschick und noch viel weniger Festigkeit bewiesen, so daß auch seine Freunde für die Zukunft zu fürchten beginnen.

Im entscheidenden Ministerrath, der die Ministerkrise zur Reife brachte, war der Zwist zwischen zwei Richtungen zum Ausdruck gekommen; Herr Pelloux, der Kriegsminister, hatte einen außerordentlichen Credit von 14 Millionen für ein neues kleinfähriges Gewehr verlangt, und Herr Colombo, der Leiter des Finanzressorts, hatte unter Berufung auf das Programm, mit dem diese Regierung zuerst vor die Kammer getreten war, nicht nur die Ablehnung dieser neuen Forderung, sondern sehr beträchtliche Einsparnisse im Heeresressort beantragt. Die Haltung der anderen Minister ließ an Unklarheit nichts zu wünschen übrig. Es galt für sie nicht nur, zwischen diesen beiden Männern zu wählen, deren jeder im Falle der Ablehnung seiner Forderung aus der Regierung scheiden zu wollen erklärt hatte, sondern vor dem Lande eine Probe für den Werth ihres Programms abzulegen. Der Kriegsminister verlangte, daß dasselbe neuerdings durchbrochen werde, der Finanzminister betonte es stärker denn je. Ihre Pflicht und ihre feierlich gegebenen Worte hätte die Minister zwingen müssen, dem letzteren zu folgen, aber sie wußten, daß sie dabei Gefahr liefen, das Vertrauen der Krone zu verlieren, und vor die Alternative gestellt, sich für dieses oder ihre Popularität zu entscheiden, so wählten sie das erstere und ließen ihr Programm abermals im Stich.

Thatsächlich hat die Sache den Verlauf genommen, daß Herr di Rudini in dem Stadium der Verhandlungen, als Herr Pelloux aus dem Cabinet ausscheiden wollte, sich zunächst an General Ricotti wandte, der in sehr vielen Stücken die Pelloux's Ideen entgegengelegten Ansichten vertritt. Dieser erbot sich principiell, die neuen Gewehre aus den Mitteln des ordentlichen Etats herzustellen, und Herr di Rudini war wenigstens in diesem Moment logisch, indem er nun den neuen Steuern abgeneigten Präsidenten der Budgetcommission, Cabolini, zum Eintritt in das Cabinet aufforderte. Diese Lösung hätte vielfach befriedigt; daß sie scheiterte, haben zwei sehr bemerkenswerthe Umstände verschuldet. Das Programm des Generals Ricotti wurde bei Hofe nicht gebilligt. Das ist ein Umstand, der in parlamentarisch regierten Ländern sonst nicht weiter in Betracht kommt oder doch wenigstens nicht in Betracht kommen sollte. Es hat sich aber diesmal offenkundig gezeigt, was man bisher wohl vermutete, nie aber ausgeben wollte, daß, wenn nicht der König, so doch sicher Hofkreise die Politik alljährig beeinflussen. Besonders die Neigung, in den Militär-angelegenheiten über ein richtiges Maß hinauszugehen, hat man stets auf Einflüsse des Hofes zurückgeführt, und diesmal hat es sich gezeigt, daß diese

Annahme nicht willkürlich ist. Bei Hofe erschraf man bei dem Gedanken, daß nunmehr dem Manne die Leitung der Heeresverwaltung anvertraut werden sollte, der stets die Vergrößerung der Armee um zwei Corps bekämpft hatte und im Verdacht stand, dieselben wieder beseitigen zu wollen. Diese Idee hatte General Ricotti schon gehegt, als noch kein Mensch ahnte, wohin Italien finanziell gerathen war; was mußte man von diesem Manne in finanzieller Nothlage gewärtigen. General Ricotti gab zwar beruhigende Erklärungen, aber er vermochte dadurch keineswegs das Mißtrauen der Hofkreise zu zerstören, und der Chef des großen Generalstabs drohte mit Entlassung, falls Ricotti Minister würde. Das war der erste Grund, der die Combination stürzte, und der gleichzeitig klar machte, daß Italien auch in der nächsten Zukunft keine Erleichterung seiner Militärlasten zu gewärtigen hat. Ein Land mit etwa 12 Milliarden öffentlicher Schuld, einem Deficit, das sich wiederum auf 50 Millionen bemessen wird, und einer Belastung, die jeden wirtschaftlichen Aufschwung unmöglich macht, wird auch fernerhin täglich eine Million für sein Heer steuern müssen. Man hofft bei Hofe viel von einem starken Heer für die innere Sicherheit und die Institutionen, aber man vergißt, daß die Last, welche dem Volke zugemuthet wird, dasselbe leicht entkräften kann. Und ferner läßt man außer Acht, daß Italien nicht gleichzeitig ein immer wachsendes Heer und eine starke Flotte unterhalten kann, die letztere aber für die Lage und die Bedürfnisse des Landes unentbehrlich ist. Denn Italien hat 6000 Kilometer Küste zu verteidigen, während seine Grenze nur 600 Kilometer lang ist, und gleichwohl zählt Italien allein in seinem Extraordinarium 240 Millionen für das Heer und nur 100 Millionen für die Flotte.

Der zweite Grund, der das Zustandekommen einer vernünftigen Lösung vereitelte, liegt in der mangelnden Homogenität des Cabinets und in den persönlichen Rivalitäten, welche die natürliche Folge davon sind. Die Krise sollte zu gleicher Zeit zu einer Kraftprobe werden für die beiden Richtungen, die im Cabinet vertreten sind. Herr Nicotera suchte bei dieser Gelegenheit den Einfluß der Linken zu stärken, Herr Luzzatti machte sich zum Vorkämpfer der Interessen der Rechten. Die Differenzen, die sich daraus ergaben, haben Herrn di Rudini in diesen Tagen das Leben gar sauer gemacht, und wäre er weniger loyal gewesen, als er wirklich ist, so hätte er sich wahrscheinlich durch Vorseitigung Nicotera's die Bahn frei gemacht. Doch dagegen sprachen andere, gewichtige Gründe; schied der Minister des Innern aus dem Cabinet, so kehrte er in die Opposition zurück, und die so mannigfach gepaltene Linke war wieder einig. Daß sie dann der Rechten bald sehr fatal geworden wäre, ist außer Zweifel. Es war also auch im Lebensinteresse des Cabinets, Herrn Nicotera die Rückkehr zu seinen alten Freunden zu verlegen. Leider ist die Lage die gleiche geblieben und das Cabinet wird in dieser Weise sein Leben fortzistern müssen, bis die Kammer sich eines Tages soweit aufrafft, um in einem politischen Votum die Richtung für die Bildung einer von gleichen Principien getragenen Regierung zu zeigen. Im Interesse Italiens ist zu wünschen, daß dieser Tag nicht lange auf sich warten lasse.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Mai.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde der jungzeitschische Antrag, den Justizminister Grafen Schönborn wegen Weidelsdorf in den Anklagezustand zu versetzen, unterbreitet, ohne irgend welche Emotion hervorzurufen. Das Schicksal dieser Anklage ist eben von vornherein entschieden: Das Haus wird in seiner überwiegenden Majorität beschließen, über diese Anklage zur Tagesordnung überzugehen. Diese neueste jungzeitschische Action wird sich demnach als eine leere Demonstration erweisen, die Niemanden, auch nicht den angeklagten Minister einschüchtern; sie wird ein Schlag in's Wasser sein, der in den nächsten Tagen nur eine Redeflut zu Folge haben wird,

in welcher die Jungzeitschen sich vergeblich bemühen werden, den deutschböhmischen Ausgleich zu erlösen. Ebenso vergeblich dürfte sich das Beginnen der Jungzeitschen gestalten, den Justizminister zur Rücknahme seiner Verordnung zu veranlassen.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am 29. v. eine große Debatte über den Nachtragsettlement für den neuen Ministerpräsidenten gehabt. Selbstverständlich aber beschränkte sich die Discussion nicht auf den beehrten Credit, sondern sie erstreckte sich auf die gesammte innere Lage und sie ist daher noch immer nicht beendet worden. Die Auseinandersetzungen über das Schicksal der Schulvorlage, über die Krise und die Art, wie dieselbe gelöst wurde, waren sehr interessant, zumal die Conservativen eine kleinlautere, die Ultramontanen eine sehr zuversichtliche Erklärung abgaben. Bemerkenswerth war auch die Rede des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg, welcher die Gründe aufzählte, weshalb die Schulvorlage zurückgezogen wurde, und dabei wiederholte, daß eine „Verhandigung“ nicht erzielt werden konnte, nämlich nicht mit den Mittelparteien, gegen deren Widerstand die Schulvorlage nicht durchgesetzt werden sollte. Mit einem Dialog zwischen Richter und Stöcker, dessen Kosten der Ex-Hofprediger trug, schloß die Sitzung.

Aus Anlaß des vierzigjährigen Regierungsjubiläums empfing der Großherzog von Baden am 29. v. eine Landes-Deputation, deren Glückwünsche er mit einer längeren Rede erwiderte. Der Großherzog warf in derselben einen Rückblick auf seine Regierungszeit, als deren größtes Ereigniß er die Einigung Deutschlands bezeichnete und fügte hinzu, sein Oxyer sei zu groß, um diese Einigung zu erhalten. Der Großherzog schloß mit der Versicherung, daß sein Herz treu aushalten werde, so lange ihm Gott Kraft verleihe.

Das englische Unterhaus lehnte mit 74 gegen 54 Stimmen den Antrag Clarke auf Errichtung besonderer Parlamente für Irland, Schottland, Wales und England ab. Der Regierungsvertreter bekämpfte den Antrag.

„Reuter's Office“ meldet aus Lahore: Die „Civil and Military Gazette“ verzeichnet das in Peshawar circulirende Gerücht, daß die Truppen des Emir von Afghanistan in drei Ortsschaften zwischen Herat und Pamiar Niederlagen erlitten hätten. Es sei ein Conflict mit der Bevölkerung in Folge von Mißhandlungen seitens der Soldaten ausgebrochen. Dem Vernehmen nach wurde der Commandant der Truppen schwer verwundet und hätten dieselben viele Gewehre verloren. Von Herat, Kandahar und Kabul seien Hülfsstruppen abgegangen.

Die Bukarester Blätter aller Parteien fordern die Regierung auf, im Interesse des Friedens und der guten Beziehungen den bulgarischen Emigranten den Aufenthalt in Rumänien zu unterlagen.

Die „Times“ melden aus Sophia: Die serbische Regierung habe sehr freundliche Erklärungen an die bulgarische Regierung abgegeben lassen und kräftige Maßregeln in Aussicht gestellt, damit Serbien nicht länger das Asyl für bulgarische Flüchtlinge sein solle. Rizov und Theodorow werden nach Rußland geschickt. In Belgrad werden umfassende Vorkehrungen für die Sicherheit des bulgarischen Regierungsvertreters getroffen.

Die Untersuchung in der weitverzweigten Angelegenheit in Betreff der in Rußland und anderen Städten gefundenen Bomben wird eifrig betrieben. Gegenwärtig befaßt man sich mit der Uebersetzung der überaus umfangreichen, größtentheils in armenischer Sprache abgefaßten Briefschaften, deren Confiscation vorgenommen wurde. Ein bemerkenswerthes neues Moment kam bisher nicht zu Tage.

Die türkischen Truppen haben nun auch die letzte Position der Insurgenten in Yemen, nämlich die Provinz Heli, eingenommen und dieselbe vollständig von Insurgenten säubert. Es wurden ferner alle Maßnahmen getroffen, um der Wiederkehr von Unruhen in Yemen vorzubeugen.

## Feuilleton.

### William.

Deutsch-amerikanisches Lebensbild von Doris Frein von Spaettgen.  
(22. Fortsetzung.)

Trotzdem bemühte er sich, seinen Zügen einen möglichst gefassten Ausdruck zu geben, und stieß, während er ihren forschenden Blicken zu entgehen suchte, nur in abgerissenen Sätzen hervor:

„Nein, nein, Miß Burton! Es ist nichts geschehen, was Sie in Unruhe versetzen könnte — weder Mr. Burton betreffend, noch in Geschäftsangelegenheiten. Nur ich selbst...“, er stockte, tief und schwer athmend, „... ich selbst habe ein peinliches Zusammentreffen gehabt im Club! Ich bitte dringend, machen Sie sich darüber nur keine Sorgen! Es ist wirklich weiter nichts!“

Den Hut in der Hand wollte er eilig an ihr vorüber. Indef Miß Isabel hielt plötzlich seine Hand krampfhaft fest, und ihre großen Augen ruhten angstvoll auf seinen schmerzgezeichneten Zügen.

Wie angewurzelt blieb er stehen.  
„William, ich lasse Sie nicht einen Schritt weiter, bevor Sie mir nicht den wahren Grund Ihrer maßlosen Aufregung eingestanden haben!“ rief sie, selbst bleich, mit bebenden Lippen. „Weiter nichts?! Glauben Sie denn, ich könnte heute Nacht ein Auge schließen, wenn ich an ihr verführtes Aussehen denke? Nur etwas Schreckliches kann Sie so traurig verändert haben! Verdienen ich wirklich so wenig Vertrauen?“

„O, Miß Isabel!“ Zum ersten Male erlaubte er sich, ihren Vornamen auszusprechen. „Verlangen Sie nicht Unmögliches von mir! Mein Vertrauen zu Ihnen ist grenzenlos. Aber befehlen Sie nicht, daß ich sprechen soll — bei Gott, ich kann es nicht!“ Fest und leidenschaftlich drehte er ihre weiße Rechte in der seinen. „Morgen — gewiß gar bald erzählen Sie Alles! Ganz Newyork wird Ihnen erzählen, wie Ihr Ge-

schäftsführer einem Verleumder, einem feigen Duden zu begegnen sich erlaubt, wie er ihn gezüchtigt hat! Und dann verhängen Sie die Strafe über mich, nur Sie allein, Miß Burton!“

Den seine Hand unklammernden Fingern sich entziehend, stürmte er die Treppe hinan.

Am nächsten Morgen stand Miß Burton, mit merklichen Zeichen geistiger Anspannung auf dem tiefbekümmerten Gesicht, in ihrem Boudoir.

Sally hatte ihr eben ein Telegramm gebracht, welches die Nachricht enthielt, daß der kranke Vater in den allernächsten Tagen daheim eintreffen würde. Schmerzliche Besorgnis und bange Ahnungen erfüllten daher der Tochter Herz. Außerdem aber hatte sich Frank Harvey's Vater durch wenige schriftliche Worte für 4 Uhr Nachmittags bei ihr anmelden lassen. Und gerade dieses in einem, wenigstens kurzen, doch eigentümlichen Tone abgefaßte Briefchen hielt sie noch immer in den Händen. Vielleicht — nein ganz gewiß stand der Besuch im Zusammenhang mit William's furchtbarer Erregung, mit seinen räthselhaften, inhaltschweren Worten? Eine unsagbare peinigende Angst quälte sie seitdem.

Wirklich kein Auge schließend, war sie fast die ganze Nacht in ihrem Schlafzimmer auf und ab gewandelt — zum Jammer ihrer treuen Sally. Gräßliche Vorstellungen zermarterten Isabel's Hirn. Was hatte William gethan? Einen feigen Duden gezüchtigt? Umwächtiger Gott, was das Frank? Denn daß die Sache mit dem Zusammenhang, dünkte ihr sonnenklar. Vielleicht ein Duell? Doch nein, nein, etwas Anderes mußte es gewesen sein! Hatte William ihn getödtet? — Sie schauderte und gedachte mit Schrecken seiner verführten Züge. Aber der Himmel würde ja Erbarmen haben; so schlimm konnte — durfte es nicht sein. Bald mußte die qualvolle Ungewißheit ein Ende nehmen und Alles sich aufklären.

Miß Burton's strengem Befehl gemäß durfte Sally keinen Besuch, den der älteren Mr. Harvey einfließen, dessen Kommen sie ja mit fieberhafter Sehnsucht erwartete. In wohrem Schneidengang schlichen die Stunden dahin, zu keiner Arbeit schien sie fähig, und unglücklich oft eilte sie nach der Uhr, welche ruhig und unbekümmert, ob für Freud' oder Leid die Stunden schlug, auf dem Kaminsimse weitertickte.

Endlich aber war es hier! Was würden die nächsten Minuten bringen? Isabel preßte die Hände auf das klopfende Herz. Noch wenige entlose Augenblicke vergingen, und Mr. Harvey betrat die Schwelle.

Derselbe war ein mittelgroßer, starker Mann mit bartlosem Gesichte und hätte noch ganz gut ein ziemlich jugendfrisches Aussehen haben können, wenn er den Kopf, welcher dünne, blonde Haare aufwies, nicht stets vornüber gebeugt getragen, was wohl mehr eine Angewohnheit, als ein Zeichen heranwachsenden Alters zu sein schien. Die klugen, freundlich blickenden Augen deckte eine Brille; der Augus wies große Sorgfalt, ja fast peinliche Eleganz auf. Seine mit perglaunen Handschuhen besetzten Hände hielten den tabellosen Cylindrer; allein deutlich gewahrte man, daß sie zitterten und daß das sonst frischgeröthete Antlitz heute bleich war, während er Mühe hatte, das nervöse Beben der Lippen zu verbergen.

Isabel Burton stieß bei seinem Anblick einen Schreckensruf aus: „Mein Gott, wie siehst du aus, Papa Harvey?“ Ihm entgegenstürzend, umfaßte sie schnell die auf sie zuwanfende Gestalt. „Nur das Eine sage mir vor Allem!“ rief sie ungesümm. „Lebt Frank noch? Die Angst tödtet mich seit gestern!“

„Leben?“ Der alte Mann sah ihr beinahe ohne Verständnis und bläde in's Gesicht. „Freilich lebt er noch, Besser wäre es noch, er läge todt und sähe unseres Herrgotts Sonne gar nicht mehr über sich scheinen! O Isabel, solche Worte muß dein alter Vater sagen, armes Kind!“ erwiderte Mr. Harvey mit schwerer, durch Schluchzen kaum verständlicher Stimme. „Aber weißt du es denn schon?“

„Nichts — gar nichts weiß ich, ohne und fürchte aber nur etwas Entsetzliches, weil ich gestern Abend hier unten im Hausflur Mr. William geistverleibt und verführt begegnete, welcher Reden fallen ließ, als hätte er — o Gott — als hätte er ein Verbrechen auf dem Gewissen!“ In Verzweiflung rang sie die Hände.

„Nein, Isabel! Ein Verbrechen ist nicht begangen worden, dem Himmel sei Dank! Nur schwer — sehr schwer hat er meinen Sohn gefraßt, hat er bei diesem begangene schändliche Verleumdung und Verleibigung

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 29. April.

Das Abgeordnetenhaus fekte heute die Debatte über die Indemnity-Vorlage fort.

Anton Tompa wendet sich erst gegen die Regierung im Allgemeinen und dann gegen den Justizminister, dessen erster Regierungsgesetz die Regelung von Sinecuren beim Sanitätsrathe war, während er bei den dezentralisirten von Tafeln nicht genügend Kräfte anstellte. Wohl aber errichtete er mehr Tafeln als geplant waren. Redner geht dann auf die Zustände in der Bacska über, wo während der Wahlen der Obergespan und die Verwaltungsbeamten Preistionen ausübten. Er lehnt die Vorlage ab. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Graf Koloman Esaky will dem Grafen Apponyi mit Rücksicht auf dessen gestrigen Rath hinsichtlich der Verhandlung des Gesetzesentwurfes über die Regelung der Beamtengehälter mit Unterbrechung der Budgetdebatte den viel practischeren Rath erteilen, vorher das Budget zu votiren, da nur dann auch die Mittel da sein werden, um die Gehälter zu verbessern, denn wenn bloß das Gesetz votirt wird und nicht auch die Bededung, so haben die Beamten nichts davon. (Zustimmung rechts. Lebhafteste Bewegung und Lärm links und auf der äußersten Linken.) Den Gesetzesentwurf nimmt er natürlich an. (Ironischer Beifall links und auf der äußersten Linken. Rufe: Natürlich!)

Paul Poitsky kommt nach einer Polemik mit dem Minister-Präsidenten auf die Cloture zu sprechen, welche der Minister-Präsident vom Betragen der Opposition abhängig machte. Das erinnert ihn an die guten Papas, welche ihren Kindern Rathschläge erteilen. Der Minister-Präsident träumt davon, daß die Opposition die Obstruction beabsichtige, die Opposition hingegen habe Grund, zu fürchten, daß die Rechte die Cloture einführen wolle. Solche Fragen können nur durch Offenheit geklärt werden. Der Minister-Präsident möge ganz offen erklären, daß die Redefreiheit nicht beschränkt werden soll und er wird sehen, daß die Debatte einen ganz glatten Verlauf nehmen werden.

Dieser Regierung kann er keine Indemnity bewilligen; er unterstützt den Hellsy'schen Beschlusstrag. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ludwig Kagaly: Wenngleich die auf der rechten Seite des Hauses sitzenden Mitglieder des Hauses nicht bloß um zu reden in die Debatte einzugreifen, so halten sie es doch für ihre Pflicht, die Motive darzulegen, die sie bei ihrem Votum leiten, um so die Solidarität mit ihren Sendern zu betheiligen und sich vor dem Vorwurfe zu schützen, als würden sie blüdings und ohne Ueberzeugung der Regierung Folge leisten.

Die Votierung und Ablehnung der Indemnity hängt ohne Zweifel mit der Frage des Vertrauens zusammen. Darum hat von der Opposition Niemand erwartet, daß sie die Vorlage annehmen werde, besonders darum nicht, weil bei uns die subjectiven Momente in stärkerem Maße hervortreten als in anderen Ländern.

Die allgemeine politische Lage ist in der letzten Zeit wiederholt gezeichnet worden. Graf Apponyi sagte, diese Lage und diese Regierung seien zur Durchführung von Reformen nicht geeignet. Redner kann an die Richtigkeit dieses Anspruchs nicht glauben; er hat sich bei Anhörung Apponyi's überzeugt, daß ein mit Eloquenz begabter Redner auch dann Effect erzielen kann, wenn das Auditorium mit ihm nicht übereinstimmt. (Beifall rechts.) Redner glaubte, Apponyi werde reelle Hindernisse der Verwirklichung der Reform anführen. Er gibt jetzt zu, daß er sich getäuscht habe; indem er die Ueberzeugung hegte, daß in parlamentarischen Ländern die Opposition es nicht für ihre Aufgabe halten könne, die Reformen zu behindern. (Lebhafter Beifall rechts! Lärm links.) Das Land hat die Abgeordneten hierher geschickt, nicht damit sie einander an der erprießlichen Thätigkeit behindern, sondern, damit sie Hand in Hand im Interesse desselben wirken. (Beifall rechts.)

Der Abgeordnete Helly hat gestern in Abrede gestellt, als hätte die Opposition die Absicht, den ordentlichen Gang der parlamentarischen Arbeit zu behindern; er beschuldigte unter Einem die Regierung, sie suche Vorwände für die Einführung der Cloture. Allein in der Verbrüderung mit ihren Parteien haben die einen und die anderen oppositionellen Abgeordneten diese Absicht offen zugegeben; die Budgetverhandlungen beweisen übrigens, daß die Opposition die Verhandlungen thätlich zu unfruchtbaren macht, selbst wenn dies nicht ihre off-n eingetandene Absicht ist.

Die Opposition ist bisher mit wenigen Ausnahmen nicht wirklich objectiv gewesen, sondern trägt nur den theatermäßigen Habitus der Objectivität, unter welchen sich ein Bild birgt, das nicht eben für die Oeffentlichkeit des „Országgyűlési Almanach“ bestimmt ist. (Zustimmung rechts; Lärm links und auf der äußersten Linken; Rufe: Ist das vielleicht Objectivität?) Die Kritik der Opposition ist nicht objectiv, sie beschäftigt sich viel mehr mit der Person des Minister-Präsidenten als mit den Thatsachen. Ist er nachsichtig, so findet sie ihn nicht genug energisch, thut er Etwas, so ist er zu energisch, und so ist es in Allem. Sie wendet gegen ihn die geschmackloseten Vergleiche an, wirft ihm vor, daß er sich mit der Corruption verbindet, während doch Jedermann weiß, daß der Minister-Präsident der Corruption überall, wo er von ihr erfährt, rüchsigstlos entgegentritt. (Unruhe links und auf der äußersten Linken.)

Uebrigens ist ohnehin Jedermann überzeugt, daß Niemand in Ungarn eine Majorität zusammenbringen kann, welche ihm helfen würde, das Land zu verrathen und zu verkaufen, wie die Opposition dies dem Minister-

heimgezählt! Der alte Herr bedeckte sein Antlitz. „Ach Kind — und nun ist Frank fort — geloben, Gott weiß, wohin!“

Todtenbleich stand Miß Burton vor ihm. Noch hatte sie den Sinn der Worte nicht vollkommen erfaßt. Eines aber war ihr klar: William schien nicht der Schuldige zu sein. Gleich Helsenlast sank es von ihrem Herzen; mochte jetzt kommen, was immer wollte, das Schlimmste hatte Gott verhütet.

Während sie den alten gebrochenen Mann wieder mit den Armen umschlang, rief sie weich und zärtlich:

„Lieber, theurer Papa Harvey! Ich kann dich nicht so trostlos sehen. Dein Kummer schneidet mir in die Seele. O, es wird ja nicht so schlimm sein, sicherlich nicht! Alles muß sich ja auflären und zum Besseren wenden! Komm! und setze dich zuerst einmal nieder! Du kannst dich kaum auf den Füßen halten.“

Zu einem bequemen Sessel führte sie ihn nun und drückte ihn mit sanfter Gewalt hinein. Dann kniete sie selbst vor ihm nieder und schaute tröstend zu ihm empor.

„Ach, Isabel, nicht so schlimm sein — sagst du! Schlimmer könnte es gar nicht kommen. Alles ist verloren, die Achtung, die Ehre und fast das ganze schöne Geld — 25.000 Dollars! Du bist betrogen darum; hörst du, Bel — betrogen! Und das von meinem eigenen Sohne, deinem Bräutigam! Gott, o Gott! Das überlebe ich nicht!“ stöhnte er herzzerreißend auf.

Gleich einer Bildsäule starr und stumm, kauerte das junge Mädchen vor ihm.

„Aber bei der Ehre des alten Harvey! Du sollst dieses Geld bei Heller und Pfennig wieder haben, du Goldkind! Die zitternden Hände strichen über ihre Locken. Ich bin, dir gut dafür, und müßte ich auch Tag und Nacht im Schweiße meines Angesichts darum arbeiten. Im Vertrauen auf Frank's Ehrenhaftigkeit gabst du die große Summe, Isabel, und ich selbst hat dich darum und legte manch' gutes Wort ein für den Jungen! Wie ein Betrüger stehe auch ich nun vor dir, als ob ich mit ihm ein Spiel gespielt! Nur 15.000 Dollars hat er bei Smith & Comp. eingekauft, das andere ist fort — verjubelt.“

(Fortsetzung folgt.)

Präsidenten vorwirft. Auch der bekannte Vorwurf, daß die Majorität nicht den nationalen Willen repräsentirt, ist wieder laut geworden, aber dieser Vorwurf, der anfangs so präentios aufgetreten, ist nun schon ganz kleinlaut geworden.

Redner geht dann auf jene Rede Horan'sky's über, in welcher derselbe mit einem so großen Apparate die Wahlmihbräuche aufdecken zu wollen erklärt hatte. Damals hatte die Nationalpartei all' ihre Parteifreunde aufgefordert, ihr die ihnen bekannten Wahlmihbräuche mitzutheilen. Wenn trotzdem Horan'sky nur Mibbräuche aus 14 Wahlbezirken aufzählen konnte, so ist das wirklich unbedeutend. (Lärm links und auf der äußersten Linken. Bewegung. Hör! Hör! rechts.) Wirkliche Mibbräuche aber hat die Opposition weder vorgebracht, noch bewiesen, solche hätte sie gewiß auch besser ausgebeutet. (Lärm links und auf der äußersten Linken.) Die einzige berechtigte Klage ist die hier und da nicht erfolgte Herausgabe der Wählerlisten, welches Unrecht in einzelnen Bezirken aber auch den Candidaten der liberalen Partei zugefügt worden ist. (Rufe auf der äußersten Linken: Das ist nicht wahr! Lärm.)

Wenn übrigens ein Beamter privatim bei seinen Freunden die Wahl des Regierungs-Candidaten empfiehlt, so ist das noch kein Wahlmihbrauch, auch ist dort, wo diese Art des Korteslebens dem Candidaten wirklich zur Wahl verholfen hat, die Stimmung des Bezirks eine regierungsfreundliche gewesen. Uebrigens haben in den Bezirken die Führer der Opposition durch ihre Reden schon dafür gesorgt, das Ansehen und den Einfluß der Beamten herabzusetzen. Der Abgeordnete Poitsky hat ein Gedicht citirt, aus welchem hervorgeht, daß wenn etwas verständlich sein soll, es mit gebührender Vernunft gesagt sein muß. Redner fügt hinzu, daß es auch mit Besonnenheit angehört werden muß. (Alexander Csarady: Verleumdung! Stürmische Heiterkeit rechts.)

Gegenüber den Vorwürfen, welche dem Minister-Präsidenten anlässlich der Theilnahme an der Kadesky'schen Feier gemacht wurden, erinnert Redner daran, daß die Antwort, welche der Minister-Präsident auf die bezügliche Pazmandy'sche Interpellation erteilt hat, auch vom Grafen Albert Apponyi zur Kenntniß genommen wurde.

Wenn Helly der Regierung deshalb, weil sie bei der Enthüllung des Arader Freiheitsdenkmals nicht anwesend war, Mangel an nationalem Sinn vorhält, so entgegnet Redner, daß viele Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei bei jener Feier gefehlt haben.

Helly jagte, der Minister-Präsident habe in seiner Aeußerung über die Uniformierung der Gendarmarie die ungarischen Farben beschimpft, unfer Staatsrecht zerstückelt. Redner kann Helly die Versicherung geben, daß ein Minister-Präsident, der Solches thäte, vergebens die Cabinetsfrage aufwerfen würde (Lebhafter Beifall rechts; Lärm links); denn auch diese Partei besitzt so viel Begeisterung für die Souveränität des ungarischen Staates und für unser Staatsrecht, daß sie eine solche Regierung nicht einen Augenblick auf ihrem Plage dulden würde.

Die Frage der Uniformierung der Gendarmarie ist übrigens seither aufgeklärt worden. An dieser Uniform findet sich in der That das ungarische Wappen mit der Rundschrift: Für König und Vaterland. Wer da meint, dies entspreche nicht der Wahrheit, möge sich zu einem Uniform-Schneider begeben und sich davon überzeugen. (Koloman Tsalu: Aber die schwarzen Farben!) Graf Julius Andrássy, dem wohl Niemand einen Mangel an nationalem Sinn vorwerfen wird, hat bei Errichtung der Honvéd-Armee gerade im Interesse des Ansehens der Officiere Gewicht darauf gelegt, daß sie dasselbe Porteépée tragen sollen, wie die Officiere des Heeres.

In der Hoffnung, daß die Annahme des Indemnity-Gesetzes dazu beitragen werde, die parlamentarischen Verhandlungen in ihr Geleise zurückzuführen, nimmt Redner diese Vorlage an. (Lebhafter Beifall rechts.)

Ferdinand Horan'sky (in persönlicher Angelegenheit) erzählt, der Vorredner habe ursprünglich nicht gewußt, mit welchem Programm der Kandidat des Redners um Rath gewendet und dieser habe ihm empfohlen, mit oppositionellem Programm aufzutreten. Darauf habe Kagaly erwidert, daß ihm in diesem Falle jene 15.000 fl. nicht zur Verfügung stehen würden, welche ein Anverwandter ihm zu Wahlzwecken zugesagt hat. Man rief dann Kagaly, wenn er mit dem Programm der Regierungspartei kandidiren wolle, sich an den Präsidenten des Executivcomitès dieser Partei zu wenden. Was weiter geschah und wie Kagaly in den Nagy-Baromer Bezirk gelangt sei, wo ihn Niemand kannte — das weiß Redner nicht. Eines scheint ihm aber sicher, nämlich, daß Derjenige, der moralische Vorlesungen hält, selber intact dastehen müsse. (Beifall links.)

Ludwig Kagaly antwortet, er wolle Niemandem Lecturen erteilen, und brauche auch von Horan'sky keine anzunehmen. In den Nagy-Baromer Bezirk kam er über Aufforderung eines guten Freundes, dessen Namen er privatim zu nennen bereit ist, der in jenem Bezirk Einfluß hatte, und der, weil der frühere liberale Abgeordnete des Bezirkes nicht mehr auftreten wollte, Redner zur Candidatur aufforderte. (Fünf Minuten Pause.)

Nach der Pause machte Mos Deáthy seine Bemerkungen über die Cloture und deren Berechtigung in unserem Abgeordnetenhaus, wie auch über das Porteépée der Gendarmen.

Sodann sprach Hieronymi, der nach einer mit großer Aufmerksamkeit angehörten Polemik mit seinem Vorredner die beiden oppositionellen Beschlussträge bekämpfte. Seit 25 Jahren — führte er aus — war neunzehmal eine Indemnity-Vorlage notwendig, oft zwei- und dreimal in demselben Jahre. Hieraus dürfe man aber der Regierung keinen Vorwurf machen. Das wäre nur so zu vermeiden, wenn man nicht abwarten würde, bis der Finanz-Ausschuß das ganze Budget erledigt hat, sondern jedes Ressortbudget sofort im Plenum in Verhandlung zöge, nachdem dasselbe den Ausschuß passiert hat. Die allgemeine Debatte könnte dann an's Ende verlegt werden. Aber auch die Sitzungen müßten verlängert werden; man könnte ganz gut von 4 Uhr Nachmittags bis Mitternacht verhandeln. Ferner könnte der Anfang des Budgetjahres auf den 1. April verlegt werden. Die Vorschläge Hieronymi's wurden mit lebhaften Zustimmungsbewegungen aufgenommen.

Zum Schluß gab es eine erregte Scene. Kagaly, der einen Theil der Horan'sky'schen Replik nicht gehört und mittlerweile das stenographische Protocoll nachgesehen, erklärte, daß er stets ein eponirtes Mitglied der liberalen Partei gewesen und er sei mit liberalem Programm aufgetreten, trotzdem sein Oheim, auf dessen Unterstützung er sich berufen, ein entschiedener Oppositioneller sei.

Da nun Horan'sky als seinen Gewährsmann den Abgeordneten Linder bezeichnete, erzählte dieser ein Privatgespräch, das er vor den Wahlen mit Kagaly gehabt, der sich für einen großen Bewunderer Apponyi's ausgegeben.

Kagaly erwiderte, all' das sei von Anfang bis zu Ende Verleumdung, worauf Linder, während die ganze Rechte ostentativ den Saal verließ, seine Wahrheitsliebe betheuerte.

Unter allgemeiner Aufregung ging das Haus dann um 2 1/2 Uhr auseinander.

**Honvéd-Abancement.**

Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschließung vom 27. April ab 1. Mai ernannt:  
zum Generalmajor: den Obersten Stefan Reviczky, Commandanten der 76. Infanterie-Brigade, unter Belassung in seiner derzeitigen Verwendung;  
zu Oberlieutenanten: die Majore: Alexander Nemicsics des 25., Emerich Schreiner des 22. Honvéd-Infanterie-Regiments;

zu Majoren: die Hauptleute 1. Classe: Peter Mikszov des 24., Franz Balogh des 23., Julius Weber des 24. Honvéd-Infanterie-Regiments;  
zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute 2. Classe: Oskier Doudon des 21., Friedrich Lupini des 23., Josef Bajargelji des 21. Honvéd-Infanterie-Regiments;  
zum Hauptmann zweiter Classe: den Oberleutenant Stefan Vajso des 21. Honvéd-Infanterie-Regiments;  
zu Oberleutenanten: die Lieutenante: Cornel Hamary des 21., Gabriel Szentpaly des 24., Andreas Moksay, Bernhard Luf, Arpad Fancso des 22., Ludwig Bartha des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments;  
bei der Cavallerie: zum Obersten: den Oberlieutenant Sigmund Zgorzki, Commandanten des 9. Honvéd-Husaren-Regiments, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Verwendung;  
zum Rittmeister erster Classe: den Rittmeister 2. Classe Emerich Bladar des 9. Honvéd-Husaren-Regiments;  
zum Oberleutenant: den Reserve-Lieutenant Ladislaus Flepy des 9. Honvéd-Husaren-Regiments;  
im Stande der zum Eidenshaltungsdienste des Landsturmes systemisirten, in localer Verwendung stehenden Honvédofficiere:  
zum Hauptmann zweiter Classe: den Oberleutenant Ernst Czecz des 21. Honvéd-Infanterie-Regiments;  
in der Reserve: bei der Infanterie: zu Hauptleuten erster Classe: die Reserve-Hauptleute 2. Classe: Julius Richnovsky des 21. und Ludwig Reich des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments;  
zum Lieutenant: den Cadet-Officiers-Stellvertreter in der Reserve Karl Kulin des 21. Honvéd-Infanterie-Regiments;  
in der Cavallerie: zu Lieutenanten: die Cadet-Officiers-Stellvertreter: Alexander Murat und Ladislaus Ramonczay des 9. Honvéd-Husaren-Regiments;  
im honvéd-ärztlichen Corps: I. im activen Stande: zum Oberstabsarzt erster Classe: den Oberstabsarzt 2. Classe und Sanitäts-Referenten des VI. Honvéd-Districts-Commandos: Dr. Josef Bernolac, mit Belassung in seiner derzeitigen Verwendung;  
zum Stabsarzt: den Regimentsarzt 1. Classe Dr. Johann Szentpeter des 22. Honvéd-Infanterie-Regiments;  
zu Regimentsärzten erster Classe: die Regimentsärzte 2. Classe: Dr. Ignaz Fuchs des 24. Honvéd-Infanterie-Regiments, Dr. Béla Gidosalby des 9. Honvéd-Husaren-Regiments;  
II. in der Reserve: zum Regimentsarzt zweiter Classe: den Oberarzt in der Reserve Dr. Sigmund Kalom des 22. Honvéd-Infanterie-Regiments;  
zum Oberarzt: den Assistentenarzt in der Reserve Dr. Stefan Banj des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments;  
zu Assistentenärzten: Dr. Julius Grecu des 22., Dr. Lazar Alexander Fülöp des 24., Dr. Ernst Neustädter des 24., Dr. Szegely Szeged des 24. Honvéd-Infanterie-Regiments;  
im Stande der Intendantur: zum Unterintendanten: den Honvéd-Oberleutenant-Manipulations-Officer Eugen Bora;  
in der Gendarmarie: zum Major: Ferdinand Ederer des I. Districts-Commandos;  
zum Oberleutenant: Franz Csatho des VI. Districts;  
zum Lieutenant: Desider Papay des IV. Districts.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Oeffentlicher Dank.**

Der gefertigte Ausschuß fühlt sich verpflichtet, Herrn Michael J. Schulz, Wollweber, für den dem U. S. Hilfsfond der freiwilligen Feuerwehr gewidmeten Betrag von 10 fl. 5. B. hiemit höflich zu danken. Hermannstadt, am 1. Mai 1892.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. Mai.

(Von Seiner Majestät) ist am 29. v. m. Baron Nikolaus Bay, der an diesem Tage sein neunzigstes Lebensjahr überschritt, schon in früher Morgenstunde folgendes Gratulations-Telegramm in ungarischer Sprache eingelaufen:

Der Kaiser und König an Se. Excellenz den ungarischen Kronrath und Präsidenten des Magnatenhauses Nikolaus Freiherrn v. Bay in Budapest, „Hotel zur Königin von England“.

Empfangen Sie anlässlich der 90. Jahreswende Ihres Lebens Meine aus der Tiefe Meines Herzens stammenden Glückwünsche. Geachtet und geliebt vom ganzen Lande, können Sie an diesem, durch die Gnade der göttlichen Fürsorge in vollkommen körperlicher und geistiger Kraft erreichten Freudentage mit Stolz auf die vielseitigen ausgezeichneten Dienste zurückblicken, welche Sie auf Ihrer verdienstreichen Lebensbahn Wir und dem Lande geleistet haben. Der Allmächtige möge Sie noch viele Jahre zu Meiner Freude, zum Wohle des Vaterlandes glücklich und gesund erhalten. Franz Josef.

(Erzherzog Wilhelm.) Zu dem Diner, welches Seine k. und k. Hoheit General-Artillerie-Inspector FML. Erzherzog Wilhelm am 30. v. m. im Hotel Neuhirzer gab, waren außer den in unferem vorgefertigen Blatte genannten Herren auch Abt Ringer und Artillerie-Oberst Kotrsch geladen. Das Menu für das Diner am 30. v. m.: Suppe mit Schneekapfel; Fogas mit Butter; Rehbrüden und Schlegel mit Preiselbeeren; Rohlbrüden mit Cotelette; streichiger Kapoun; Compot Salat; Marillen-Schnitten und Apfelsuchen; Giardinetto; Eis; Kaffee und Anisette. Während des Diners spielte die Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments vor dem Hotel Neuhirzer.

Vorgestern 6 Uhr Früh brachte die Musikkapelle des 31. Inf. Reg. Sr. k. und k. Hoheit ein Morgenständchen. Um 8 Uhr Früh wohnte der Erzherzog der Messe in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche an. An der Kirchenpforte wurde Se. k. und k. Hoheit von dem celebrirten Abt Ringer mit dem Abergill empfangen und nach der Messe wieder bis zum Ausgang geleitet. Um 9 Uhr Vormittags inspicierte der Erzherzog die beiden Fuhrwerks-Depots in der äußeren Schwesiggasse, besichtigte zuerst die bei der hiesigen Train-Division in Verwahrung befindlichen 4 Sanitäts-Colonnen des deutschen Ritterordens, sowie das deponirte Kriegsgeschütz-Materiale des 12. Corps-Artillerie-Regiments und fuhr sodann in die neuerbaute fädtliche k. und k. Traincaserne, wo sämtliche Bauhelfer in Augenschein genommen wurden. Der Erzherzog sprach sich lobend über den prächtigen Bau und über die überall herrschende musterhafte Ordnung aus. Zu dem Diner um 1 Uhr waren sämtliche Stabsofficiere der Artillerie, Train-Divisions-Commandant Major Julius Angerholzer, Des mehrere Hauptleute und Subalternofficiere der Artillerie geladen. Das Menu war aus folgenden Gängen zusammengesetzt: Suppe Krebs-Kagout; Weller mit Mayonnaise; Lungenbraten mit Pasteten; Spargel mit Butter; Ganfel mit Compot und Salat; Kirschschnitten und Ribisjelibita; Giardinetto; Kaffee und Anisette. Vor der um 5 Uhr erfolgten Abreise sprach Se. k. u. k. Hoheit dem Hotelier Peregrin Neuhirzer in schmeichelhaftesten und ehrenden Ausdrücken seine volle Zufriedenheit aus. Auf dem Bahnhofe hatten sich anlässlich der Abreise Sr. k. u. k. Hoheit Ihre Excellenzen Erzbischof-Metropolit Miron Roman, Corp-

commandant G. d. C. Freiherr v. Szveteny und FML. Freiherr v. Bach, Obergespan Thalman, Bürgermeister v. Hochmeister, die Oberste Gunesch, Lajner und Zamboni, Militär-Barrere Mollet, Weisheitshauptmann Simonis und der Ordnonanz-Officier Artillerie-Hauptmann Kobat eingefunden.

Seine k. u. k. Hoheit traf vorgestern Nachts in Karlsburg ein, inspicirte gestern daselbst die Artillerie und reiste sodann direct nach Wien. (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat zu Vice-Notären ernannt: die Rechtspractikanten: Ernst Abt, des Torbaer k. Bezirksgerichtes, bei diesem Gerichtshofe, — Franz Totz, des Districter k. Bezirksgerichtes, beim Aljojarer k. Bezirksgericht.

Die Schäßburger k. ung. Finanzdirection hat den Ausführsdiener Alexander Bertalan zum Amtsdienere 2. Classe ernannt. (Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerinnen der Mährischer Staats-Elementarschule, Tereza Kemény, in ihrer derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

(Dalkör.) Der Hermannstädter ungarische Gesangverein veranstaltete am 30. v. im großen Saale des Gesellschaftshauses seine diesjährige erste ordentliche Liedertafel. Wir können dieselbe auch bei einem vergleichenden Rückblick auf seine bisherigen Aufführungen als eine vorzügliche bezeichnen. Bei den Chören erfreute gleicher Weise Kraft und Fülle im Forte, wie Zartheit und Weichheit im Piano, einzelne Crescendos erklangen in feiner Schönheit; ganz besonders ist die rhythmische Präcision zu loben, mit der die Ensembles gesungen wurden. Obgleich sämtliche vier Gesangsnummern wohlverdienten Beifall fanden, so fiel die Palme dennoch der Landsmännler-Cantate zu, in welcher die Solisten Herr Tomandl (Tenor) und Herr Lefkovicz (Bariton) ihren Part prachtvoll zu Gehör brachten. Als pièce de résistance muß die von der Gattin des Herrn Dr. Jancsik gespielte Clavier-Sonate (opus 53, allegro I. Theil von Beethoven) hervorgehoben werden. Die lebenswürdige Dame bewährte sich als tüchtig geschulte und gut musikalische Pianistin. Ihr Vortrag ist edel, von feiner Nuancirung, sehr interessant, sicher, temperamentvoll, von innigem Ausdruck und warmem Gefühl. Stürmischer Applaus lohnte ihre gebiegene Leistung. In ihr hatte sich der Verein auch für die zweite Nummer des Programmes und für die Landsmännler-Cantate eine Begleiterin gesichert, an deren Nachgiebigkeit und Schlagfertigkeit kein Zweifel obwalten konnte. — Das auf die Liedertafel folgende Tanzkränzchen gestaltete sich zu einer überaus animirten und alle Theilnehmer in jeder Beziehung befriedigenden Unterhaltung.

(Der 1. Mai.) Wie üblich, durchzog auch heuer am 1. Mai um 6 Uhr früh die Musikbände des 31. Infanterie-Regiments, nachdem dieselbe vorerst Sr. k. u. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Wilhelm vor dem „Hotel Neutrichter“ ein Morgenständchen darbrachte, mit klingendem Spiel unter großer Begleitung die Gassen unserer Stadt. Bereits in aller Frühe sah man Viele zu Fuß und zu Wagen, welche den prachtvollen Sonntag zu einem Ausfluge nach dem in schöner Blüthe prangenden Paradies zwischen Heltau und Michelsberg, sowie auf den alten Berg und zu größeren Spaziergängen benutzten. Der geistliche Mai-Vorjahrmarkttag stellte sich mit dem obligaten Regenwetter ein.

(Abend-Unterhaltung.) Vorgestern fand im Gesellschaftshaus die Abendunterhaltung des hiesigen romanischen Gehilfen-Vereines in Anwesenheit eines zahlreichen Publicums statt. Sowohl die Männer- und gemischten Chöre, als auch die theatralische Aufführung begegneten wiederholtem und sehr lebhaftem Beifall. Den Schluß der Unterhaltung bildete das Tanzkränzchen, welches bei großer Theilnahme bis zum frühen Morgen währte.

(Ungarisches Theater.) Aus Rücksicht für die Abonnenten hat die Direction Bokody den Spielplan für die nächsten Tage nachstehend abgeändert: Dienstag (Abonnement Nr. 12): „Die Ente mit drei Schnäbeln“; Mittwoch: „Jenen-Vorstellung“; auf vielseitiges Verlangen: „Ne hagd magad Schlesinger“; Donnerstag (Abonnement Nr. 13): zum ersten Male: „Rang es mód“; Samstag: zum Benefice des Directors Bokody: „Pry Pál“.

(Promenade-Musik.) Im Falle günstiger Witterung wird die 31-er Regiments-Musik heute Dienstag den 3. d. von 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Pöden spielen: 1. „Seldateska“, Marsch von Graf. 2. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle“ von Reisinger. 3. „Fontaine-Walzer“ von Waldteufel. 4. Finale aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner. 5. Potpourri aus der Oper „Traviata“ von Verdi. 6. „Die Herzensliebkin“, Polka française von Schid.

(Liedertafel.) Der Männerchor „Germania“ veranstaltet Samstag den 7. Mai, Abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus eine Liedertafel, über welche weitere Mittheilungen demnachst erfolgen werden. (Todesfälle.) Alexandrine, Tochter der Witwe Frau Alexandrine Matheiu, ist am 1. d. im jugendlichen Alter von 18 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet heute um 5 Uhr Nachmittags auf dem Josefsbäcker gr.-orient. Friedhofe statt. Gestorben ist: der einjährige Temejer Obergespan Peter Cernovics am 27. v. in Groß-Becskerek. — Graf Andor Esterhazy am 29. v. in Caros, im 47. Lebensjahre. — Hofkapellmeisterin Berline Gabilon am 30. v. in Akeran, im 57. Lebensjahre.

(Ein Geschenk des Ministers.) In der am 30. v. in Kronstadt abgehaltenen Comitats-Congregation wurde das Porträt des Ackerbauministers und einseitigen Obergespans Grafen Adreas Bethlen übernommen. Das Bild ist ein Geschenk des Ministers, dem der Dank des Comitats durch den Obergespan ausgedrückt werden wird.

(Lieferungen.) Eine Kundmachung der Budapester Betriebsdirection der k. ung. Staatsbahnen am linken Donauufer, sowie Kundmachungen der Arader Betriebsleitung der Budapester Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen, betreffend die Lieferung von Eisenwerkstoffen, liegen im Bureau der Kronstädter Handels- und Gembekammer zur Einsichtnahme für die Interessenten auf. Offerteinreichungstermin: 30. Mai. I. 3., bez. 2. Juni I. 3. und 25. Mai. I. 3.

(Siebenbürgisch-ungarischer Culturverein.) Das Programm der diesmal in der Hauptstadt stattfindenden Jahresversammlung des siebenbürgisch-ungarischen Culturvereines wurde folgendermaßen festgestellt: Am 6. Juni: Empfang der Gäste; Abends Festvorstellung im Goltstheater. Am 7. Juni: Vormittags 10 Uhr Beginn der Sitzung im großen Redoutensaal. Auf der Tagesordnung befinden sich die Verlesung der Berichte, Feststellung des Budgets, Wahl der Functionäre u. Am 2 Uhr Nachmittags Festbanket im großen Redoutensaal.

(Waisenanlegenheiten.) Wie „M. Hirap“ erzählt, wird der Minister des Innern unter Beziehung der Waisensubpräsidenten der Municipien noch im Laufe dieses Jahres eine Enquete in Angelegenheit der Waisenanlegenheiten einberufen. In dem zur Verathung gelangenden Entwurfe wird u. A. auch das Princip der Verantwortlichkeit der Privatvormünder in der Weise zur Geltung gebracht sein, daß sie seitens der betreffenden Behörde wam immer und sofort zur Verantwortung gezogen werden können.

(Astronomische Weltuhr.) In dem kleinen Concertsaale der hauptstädtischen Redoute ist ein interessantes technisches Kunstwerk zu sehen. August Doll aus Biesingen im Schwarzwald hat nämlich innerhalb fünf Jahren eine Uhr verfertigt, welche bestimmt ist, durch die lange Zeit von 10,000 Jahren als Zeitmesser zu dienen. Das ganze Werk, welches die Größe eines großen Kleiderkastens hat, macht schon äußerlich einen imponirenden Eindruck. Die Uhr zeigt an die Secunden, die Minuten, die Viertelstunden und Stunden, die Tage und Wochen, die Monate und Jahre mit genauer Berücksichtigung der Schalttage und einzelner Festtage bis

zum letzten Stodenschlage des Jahres 9999. Zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten treten verschiedene automatische Figuren in Thätigkeit und ein treffliches Musikwerk läßt zeitweise passende gutgesetzte Arien und Chorale erklingen.

(Das Ungarische im bairischen Königshause.) Dieser Tage hielt sich das Magnatenhausmitglied Heinrich v. Levay in München auf und es fügte sich so, daß er sich beim präsumtiven Thronerben, dem Prinzen Ludwig, dem Sohne des Prinz-Regenten zur Audienz melden mußte. Als Levay in den Empfangssaal trat, wo auch die Gemahlin des Prinzen anwesend war, kam ihm dieser freundlich entgegen und sprach ihn zu seiner freudigen Ueberraschung ungarisch an. Bevor Levay antworten konnte, erjuchte ihn der Prinz, deutsch zu sprechen, er selbst (der Prinz) werde sich des Ungarischen bedienen. Der Prinz spricht das Ungarische nicht vollkommen, vermag sich aber darin ganz gut verständlich zu machen. Auch die Prinzessin nahm an der andertthalbhündigen Conversation, ungarisch und deutsch sprechend, theil. Die ungarische Sprachkenntniß Sr. Hoheit wird — wie „Nemzet“ schreibt — durch den Umstand erklärt, daß seine Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia von Este-Modena, eine Enkelin des verewigten Palatins Josef, also eine nahe Verwandte unseres Erzherzogs Josef ist. In Folge dieser Verwandtschaft war Prinz Ludwig schon oft in Ungarn, wo seine Gemahlin auch großen Grundbesitz hat. Das Ungarische gefiel ihm so sehr, daß er es lernte. Auch sonst ist er über unsere Verhältnisse genau informiert und u. A. sprach er mit Herrn v. Levay über die Valutaregelung und die Krantheit des Ministers Varoß.

(Raub.) Der Amsterdamer Diamantherhändler Reutner wurde auf der Fahrt von Paris nach Amsterdam im Eisenbahnwagen von einem Mitreisenden überfallen und seiner ganzen Baarschaft beraubt. Der Räuber nahm 7000 Francs Baargeld und 18,000 Francs an Brillanten mit. (Anarchistische.) In Brüssel greift, einer Depesche der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, eine wahre Panik um sich. Die ganze Nacht zum 29. v. hindurch durchsuchten sämtliche Polizeicommissäre alle Berbergen und Privatlogis nach Anarchisten. Der Kriegsminister sandte dem Gerichtshofe Drohbrieife ein, die er erhalten hatte, welche ankündigten, die Cafernen würden in die Luft gesprengt werden. Vor dem Passiren des Schnellzuges Brüssel-Paris wurden Dynamitbomben unter der Bahnbrücke bei Quéesmes rechtzeitig entdeckt. — In Brilly bei Lausanne fand am 30. v. in dem Hause, wo die Mutter des Präfecten wohnt, eine Dynamitpflanze statt, durch welche das Treppenhaus und die Ballustrade zerstört wurden. Verletzt wurde Niemand. Der Urheber ist unbekannt. Der Präfect hat bereits im Laufe der Woche Drohbrieife erhalten. Nachts wurde in Dijon auf der zur Mairie führenden Rathhausstreppe eine mit zwei brennenden Dochten versehene Bombe gefunden. Man entdeckte die Bombe in Folge der heftigen Detonation zweier mit Lunten versehener Petarden, durch deren Explosion die Bombe in Brand gesetzt werden sollte. Es gelang jedoch, die Lunten rechtzeitig zu löschen. — In Livorno plakte am 28. v. neuerdings eine Bombe in der Via Rissicelli neben einem Anabensinstitut; der Schaden ist nur gering; 40 Verhaftungen wurden vorgenommen. In Faenza, wo, wie bereits gemeldet, im Canal unter dem im Präfecturgebäude befindlichen Gendarmereiposten eine Dynamitpflanze explodirte, wurden 7 Anarchisten verhaftet. — Der Triester „Cittadino“ meldet aus Venedig, daß nach daselbst eingetroffenen Telegrammen das Rathhaus in Tarant am 29. v. in die Luft gesprengt wurde. Es handelte sich um ein anarchisches Verbrechen; Details fehlen. In Livorno, Ravenna, Faenza, Rimini, Lugo und Cesena dauern die Anarchisten-Verhaftungen fort. — Im Vatican herrscht große Aufregung. Am 29. v. plakten Petarden in Parma, Ferrara und Massa. In der letzten Nacht wurde im Palaste Massimo eine Bombe geworfen.

(Verhaftete Anarchisten.) In Marseille wurden 10 und in St. Etienne 4 Anarchisten verhaftet. — In Lyon wurden 8 Anarchisten verhaftet. — Zwei Infanteristen wurden in Marseille angefaßt unter dem Verdachte, mit Anarchisten in Verkehr zu stehen, verhaftet. — Die „Italia“ meldet: In der Nacht zum 29. v. und am 30. v. Morgens wurden weitere zwölf Anarchisten in Rom verhaftet. Die Gesamtzahl der bisher in Haft genommenen Anarchisten beträgt 80. Etwa 1000 Exemplare eines socialistischen Manifestes, welches zum allgemeinen Aufstand auffordert, mehrere revolutionäre Broschüren und sämtliche Nummern der Zeitschrift „Der 1. Mai“ wurden mit Beschlag belegt. — Am 29. v. wurden in Barcelona sechzehn Anarchisten verhaftet. — Am 30. v. Vormittags wurden in Algier 14 Anarchisten verhaftet, welche mit den Frankreich beunruhigenden Anarchisten verbunden sind.

(Der Prinz von Wales bestohlen.) Dem am 26. v. in Paris angekommenen Prinzen von Wales wurde beim Ausladen des Gepäcks ein kleines Kofferchen mit höchst werthvollem Inhalte gestohlen. Alle Nachforschungen blieben bisher vergebens.

(Eine Erinnerung an Byron.) Der in diesen Tagen verstorbene schottische Buchhändler Murray, in dessen seit einem Jahrhundert bestehenden Verlag die Werke Byron's und Walter Scott's erschienen, sah als Knabe die beiden Dichter oft in dem Arbeitszimmer seines Vaters. „Ich kann mich erinnern“, sagte er, „daß mir der Lord als ein kleiner Mann von weltmännischer Haltung erschien, die besonders durch die feinen blauen Aehren, die sein scharfprofilirtes Marmorgesicht durchzog, auffällig war. Sein Klumpfuß war sehr zu bemerken, besonders wenn er die Treppe hinunterging. Es war ein merkwürdiger Anblick, ihn und Walter Scott, der ebenfalls lahm war, Beide die größten lebenden Dichter Englands, die Treppentufen hinunter hinken zu sehen.“ Mr. Murray war in früher Kindheit auch Zeuge von der Verbrennung der höchst interessanten Memoiren Lord Byron's. Es war eine lange und stürmische Sitzung zwischen Gohoupe und dem Vater des verstorbenen Murray, die um ein Haar zu einer blutigen Herausforderung geführt hätte. Endlich kam man zu dem Entschlus, die Memoiren des Dichters, die den größten Sturm des Unwillens in England erregen mußten, zu vernichten. Die Anwesenden blieben versammelt, bis auch das letzte Blatt des Manuscriptes, das nur einmal vorhanden war, von den Flammen des Kamins verzehrt worden war. Der Werth, den die Handschrift heute besitzen würde, ist überhaupt nicht zu berechnen.

(Ein automatisches Marterinstrument) ist in London von ingenieusen Drehorgelspielern erfunden worden. Es wird in folgender Weise angewandt: Der Leiermann führt sein fürchterliches Instrument, eine Art Spieluhr, vor einem Hause auf, zieht es auf und begibt sich dann in ein nahegelegenes Wirthshaus. Das Instrument spielt unaufhörlich, die gemarterten Hörer wollen den Spieler wejagen, aber sie sehen Niemand. Unergründlich begeben sie sich an das Instrument und sehen nun, daß dieses auf einer kleinen Tafel folgende Inschrift trägt: „Es wird gebeten, sechs Pence hineinzuworfen, wenn das Instrument aufhören soll.“ Durch die höllische Musik dazu gezwungen, können sie diesem Wunsch nach, der Leiermann, der das Spiel nicht mehr hören, eilt herbei, fährt vor ein anderes Haus und erleichtert hier durch die Macht der Töne Unglückliche um ihr Geld.

(Fürchtbarer Theaterbrand.) Unter dem 28. v. wird aus Philadelphia berichtet: Im großen Centraltheater brach gestern kurz vor Beginn der Vorstellung des Spectakelstückes „Des Teufels Auction“ Feuer aus, indem die Decorationen zufällig mit den Profeniums-Lampen in Berührung kamen. Binnen wenigen Augenblicken stand die Bühne in Flammen. Das Theaterpersonal, darunter viele Balletmäddchen, welche schon angeleibet des Aufziehens des Vorhanges harren, suchte die Rettung in wilder Flucht. Der Zuschauerraum war nur theilweise gefüllt, aber sobald die Flammen sichtbar wurden, entstand eine wilde Panik. Im Gedränge vor den Ausgängen wurde eine Menge Personen zu Boden gerissen und halbtot getreten, ein Mann bahnte sich den Ausweg mit

geglütem Messer, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Auf den Treppen entstand neues verzweifeltes Ringen. Insbesondere von der oberen Gallerie, welche von den auf der Bühne umherschreitenden Flammen zuerst ergriffen worden war, wurden mindestens zweihundert Personen verlegt. Acht Schauspielere werden vermisst und sind wahrscheinlich in den Flammen umgekommen. Das Feuer ergriff die benachbarte achtschöckige Officin der „Times“, das „Hulson-Hotel“ und andere Gebäude, welche ganzlich niederbrannten, während andere Häuser durch die Flammen oder durch einfließende Mauern arg beschädigt wurden. Das Theater brannte gänzlich aus. Der Feuerlärm wurde in dem in der Nähe gelegenen „Walnut Street Theatre“ gehört, wo ebenfalls eine Panik entstand und eine beträchtliche Menge Personen mehr oder weniger verlegt wurde. — Die im Centraltheater beschäftigten Schauspieler verloren ihre gesammte Habe. Einige sprangen aus den Fenstern. Die Schauspielerinnen, welche sich nicht mehr aus ihren Ankleidekammern retten konnten, verbrannten sämtlich. Die Scenerien und Costüme gingen verloren. Die Zahl der Opfer kann noch nicht angegeben werden, doch vermutet man, daß über 100 Personen dabei um's Leben kamen.

(Als Madame de Staël) nach einer Audienz den Consul Cambacérés verließ, gab dieser seinem Gehilfen Carion de Niza ein Zeichen, die Dame zu begleiten. — „Sie selbst wollen mir nicht die Hand reichen?“ fragte die Begnerin des Kaisers. — „Oh, Madame, mit dem größten Vergnügen bis zur Grenze!“ erwiderte der Consul.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 2. Mai. Vor nächtig besuchtem Hause gelangte vorgestern „A zsidó honvéd“ von Alexander Lufáci zur Aufführung. Wenn man von einigen heiteren Szenen zwischen Herrn Kovacs (Zsig) und Frä. Zila Befe (Marcia) und dem üblichen Lustspiel-Ende, daß sich mindestens ein Paar kriegt, absetzt, so trägt das „Der jüdische Honvéd“ benannte Lustspiel entschieden den Charakter eines Schauspiels. Den Verfasser dürften vielleicht die vielen rührenden Szenen denn auch veranlaßt haben, die beiden vorgenannten heiteren Rollen mit Couplets und einen Chorgesang einzuflechten, um daselbe Lustspiel mit Gesang benennen zu können, weil ja Lustspiele gewöhnlich mehr Zugkraft auf das Publicum ausüben. Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Leopold Steinberger, ein reicher Banquier, wendet sich von der Frau und den beiden Kindern David und Laura seines Brubers ab und weist denselben gelegentlich einer Fürbitte in seiner Wohnung die Thür unter dem Vorwande, diese Frau sei mit dessen Bruder keine gesetzmäßige Ehe eingegangen. Die Tochter Steinberger's, Esther, verliebt sich in ihren Cousin David und er heiratet sie schließlich nach der Erstürmung Orens, als er den Rang eines Honvéd-Hauptmanns bekleidete. Zwei Verwandte, Samuel Ehrlich, ein 25 Jahre inhaftirter Sträfling, und ein Heimatloser Namens Sigmund Blind, entlarften den Banquier Steinberger als eine habüchliche Bucherleese, welche sich mit seinen Verwandten dann verheiratet. Mit großer Natürlichkeit spielten die Damen Bokody (Esther) und Margit Berzsenyi (Laura) und fand insbesondere Erstere sehr beifällige Aufnahme. — Frä. Zila Befe präsentirte sich als sechses Stubenlächchen Marcia und absolvirte ihren Gesangspart recht schmeidig. — Herr Zsidógi (David) führte seine Rolle mit richtiger Auffassung durch und erzielte in lebhaftem Beifall kundgegebenen Erfolg. — Herr Kovacs (Zsig) Durst), welcher den ungarisch-jüdischen Jargon gut beherrscht und auch als Honvéd brav spielte, hatte bei den Couplets-Vorträgen zweimal applaudirten Abgang, wofür er dann je eine Strophe zugab. Zum guten Gelingen des Ganzen trugen noch bei Frau Hevesy (Frau Anna), dann die Herren Hevesy (Steinberger), Demény (Samuel Ehrlich) und Berzsenyi (Sigmund Blind).

Die gestern aufgeführte Posse „Jani és Juczi“ von Buztai ist ein Gebräu von Caferntwizen aus der Mannschafstube und muthet dem Zug-Corporal den Wödhinn zu, daß er einen in Montur gesteckten Cretin für einen durdgebrannten Infanteristen seines Zuges halten könne. Die Circusgeschichte wimmelt von derlei Ueberheiten. Wenn das Haus in seiner Sonntagstimmung den hellen Unfinn dennoch — stellenweise sogar mit Heiterkeitsausbrüchen — hinnahm, so ist dieser Erfolg hauptsächlich dem lebhaften und wirksamen Spiele der Träger der Titelfrolle: Frä. Befe und Herrn Kovacs zu danken. Erstere mußte jedes ihrer prächtig gejungenen Volkslieder wiederholen. Auch die Piffigste-Couplets des Herrn Kovacs fanden Anklang. — Die Damen Benzes und Berzsenyi, dann die Herren Zsidógi, Demény, Benzes und Berzsenyi thaten ihr Möglichstes, um das Opus über dem Wasser zu erhalten.

Lotto-Ziehung vom 30. April. Budapest: 1 35 63 45 42.

Table with 2 columns: Fremden-Liste vom 2. Mai. Lists names and addresses of visitors, including Hotel Melker, Hotel Habermann, and others.

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Direction: A. Bokody. Heute Dienstag den 3. Mai 1892: A három esőri kacsá — Die Ente mit den drei Schnäbeln. Große Operette in 3 Aufzügen von Moineau.

Table with 2 columns: Budapest telegraphischer Borsen- und Effecten-Cours vom 30. April. Lists various financial data including exchange rates and stock prices.

Table with 2 columns: Wiener telegraphischer Borsen- und Effecten-Cours vom 30. April. Lists various financial data including exchange rates and stock prices.

A - 413. szám.

[351] 2-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi magy. kir. ministerium az 1892. évi április hó 15-én kelt 17514. számú rendeletével a torda-brassói állami közút 161-162 km. szakaszán levő 137. és 138. sz. hidak helyreállítását 2842 frt. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok fogantatásának biztosítása céljából az 1892. évi május hó 17-ik napjának délelőtti 10 órájára a szobanvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhivatalnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítható s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bányapénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szoban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. április hó 27-én.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 14. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikaffe des Andreas Bete in Sepp-Szent-György. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 16. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikaffe des Josef Bied in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 20. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Biegenschäften der Zunyogel Karlsbad in Zorda. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Bom Eilfünftmarioner Bezirksgerichte an Albert Cuntz, zur Tagfahrt am 18. Mai zu erscheinen.

Bom Eilfünftmarioner Bezirksgerichte an Nicolaus Darvas, zur Tagfahrt am 27. Mai zu erscheinen.

Bom Kézbírársághelyi Gerichte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlass des Opra Dobi János in Pefelac, beim des Georg Banbi in Aclernaton bis 11. Juni.

Bom Hermannstädter Gerichte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlass der Theresie Kandler geb. Krasnet in Hermannstadt bis 13. Juni.

Bom Bistritzger Gerichte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlass des Michael Schüller (Wondolch) in Petros, des Michael Tof in Schönbrunn, des Georg Holzgrät in Ober-Neudorf bis 13. Juni.

Bom Hermannstädter Gerichte zur Nachweisung des Eigentumsrechtes an das der Katharina Schnell angeblich in Berlin gerathene, von der Hermannstädter Bodencredit-Anstalt unter D. Folio 267 Nr. 1055 über 110 fl. ausgegebene Einlagebillet bis 28. April 1893.

K. Wilh. Jikeli

in Hermannstadt empfiehlt

naturreine

Siebenbürger Weine

und zwar:

große Flasche kleine Flasche

Zafelwein . . . zu 55 fr. 33 fr.

Deffertwein . . . 70 „ 40 „

Riesling . . . 70 „ 40 „

Burgunder,

roth. . . . . 60 „ 35 „

Leere große Flaschen werden zu

8 fr., kleine zu 5 fr. zurückgekauft.

Niederlage bei Ludw.

Fuchs und im Weinschank

Reisergasse Nr. 7.

Obige Sorten, sowie weiße

Eisweine werden auch in Ge-

binden von 50 Liter aufwärts zu

billigsten Preisen abgegeben.

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

besorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen

Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-

Wittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere

Bergünstigungen bei öfterer Wiederholung und

bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.

Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen

kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen-

(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Haus Langgasse 22

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen Rosenfeldgasse Nr. 1.

[362] 1-3

5 Fässer Wein zu verkaufen.

Näheres Quergasse Nr. 1, I. Stock, zu erfragen. [360] 1-3

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Musterbücher für Schneider unfrankirt.

Stoffe für Anzüge.

Berwien und Dosting für den hohen Clerus,

vorfristmäßige Stoffe für l. u. l. Beamten-Uniformen,

auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré,

Luche für Billard und Spielstühle, Boden auch

wasserfest für Jagdröcke, Waschstoffe,

Reise-Plaid's von 4 bis 14 fl. zc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein

wollene Tuchwaare und nicht billige Färbungen, die

von jedem Krämer im Hof verkauft werden und kaum

für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende

sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Permanentes Tuchlager über 1/2 Million Gulden.

Das größte Versandgeschäft am Continent.

Zur Beachtung! Das p. t. Publikum wird

vor Firmen gewarnt, die „Reife“, „Coupons“ von

3-10 Meter und sogenannte „Abschnitte“ für Salon-

anzüge anbieten.

Schon in dieser gleichmäßigen Längenangabe

liegt der offenbare Schwundel, da solche Reife zc. aus

unmodernen, verdorbenen und unverfäulichen

Stücken zusammengeschnitten werden.

Solche Schundwaare, die diese Firmen aus 2. oder

3. Hand aufkaufen, ist kaum ein Drittel des Kauf-

preises werth.

Verfandt nur per Nachnahme, über

10 fl. franco. [168] 18-24

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer,

polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Wein-Extrakt

zur augenfälligen Erzeugung eines vorzüglichem gelunden

Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unter-

scheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl.

50 fr. Recept wird gratis beigegeben. — Für besten

Erfolg und gelundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verstärkungs-

Essenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken

einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei

mir zu haben.

Preis 3 fl. 50 fr. per Kilo (auf 600-1000 Liter)

inclustee Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche

Essenzen zur Fabrikation von Rum, Cognac, feinen

Liqueuren zc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte

werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Prag,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik.

Solide Vertreter gesucht. [388] 5-30

Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft

allein, welcher aus der Rinde fließt,

wenn man in den Stamm derselben

hineinbohrt, ist seit Menschengedenken

als das ausgezeichnetste

Schönheitsmittel bekannt: wird

aber dieser Saft nach Vorchrift des

Erfinders auf chemischem Wege zu

einem Balsam bereitet, so gewinnt

er fast eine wunderbare Wirkung.

Befreicht man Akenes das

Gesicht oder andere Hautstellen

damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen

fast numerische Säuppen von der Haut, die

dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen

Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche

Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und

Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leber-

flecke, Muttermal, Nasenröthe, Miliefflecken und alle anderen

Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Ge-

brauchsanweisung fl. 1.50.

Sich zu beziehen in Budapest: bei Josef v. Türk,

Apotheker, Königsgasse und in allen renommierten Apotheken

auch in der Provinz.

Depot in Hermannstadt bei Apotheker

W. F. Morscher. [227] 7-12

Restauration in Salzburg (Vizakna).

Ich beehre mich, höflichst anzuzeigen, daß ich die vor zwei Jahren innegehabte

Restauration in Salzburg

wieder gepachtet und am 1. Mai l. J. eröffnet habe.

Indem ich versichere, daß ich für vorzügliche Speisen und Getränke, und zwar:

Original-Schwechater Bier von Pankiewicz in Hermannstadt, sowie für solide,

prompte Bedienung stets bestens Sorge tragen werde, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Schachungsboll

Martin Schmidt.

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke, Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient. Wien, I., Kärntnering 17.

Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. — Werke in Komotau in Böhmen, Renscheid und Bona a. d. Saar. — Telegr.-Adr.: Rohrmanneemann.

Nahtlose Mannesmannröhren (directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock).

Hochdruckröhren von 50-350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit Flanschen oder Muffen, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Druckluft-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen.

Siederöhren für Siederohrgefäße, Locomotiven, Locomobilen, Schiffsfessel zc. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und practisch empfehlenswerthe Form. Ohne Preisverhöhung.

Gasröhren, Bohrröhren und Hohlgestänge, Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannes-

mannröhren aus härtestem Werkzeugstahl für Holz-, Büchsen und bobie Werkzeuge.

Aluminium-Röhren. Preislisten, Kostenaufschläge und Informationen auf Wunsch kostenfrei.

Damen-Umhüllen zu fabelhaft billigen Preisen!

Bei der größten und allbekanntesten

Damen-Confections-Firma IGNAZ WEINBERGER, Budapest,

Königsgasse 11,

Verkaufshütte während des hiesigen Jahrmarktes: Grosser Ring, vis-à-vis dem Brunnen, neben der röm.-kath. Pfarrkirche,

werden wegen vorgerückter Saison sämtliche am Lager befindlichen letzt-modernsten Jacken, Dolmány- und Radmäntel, Redingots, Caepsek, Kindermäntel und allerartigen Seidensilkmäntel

weit billiger als bei jedem Ausverkauf

abgegeben.

Schachungsboll

Ignaz Weinberger aus Budapest.

Es wird höflichst erjucht, die Firma der Hütte genau zu beachten.

[356] 2-2